

4. Die Arbeitswochen sind Pflichtversammlungen im Sinne der Anordnung Nr. 47. Da jedoch jedesmal nur ein kleiner Preis zusammenkommen kann, ist bestimmt, daß es genügt, wenn jeder Buchhändler (Buchhändlerin) im Laufe seiner ersten sechs Gehilfenjahre zwei Arbeitswochen besucht hat. Die Wahl kann selbst vorgenommen werden.

5. Nur Buchhändler (Buchhändlerinnen), d. h. in unserem Berufe zur Zeit Tätige, können Teilnehmer sein. Für alle anderen ist jeweils eine besondere Genehmigung erforderlich. (Anträge über den Leiter der Arbeitswoche an den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer.)

6. Ausländer können an den Arbeitswochen teilnehmen.

7. Über die Teilnahme an einer Arbeitswoche wird von nun ab eine Bestätigung ausgestellt.

8. Die Teilnehmergebühr beträgt in der Regel RM 24.—. Sie schließt Unterkunft, Verpflegung, Vorträge, Arbeitsgemeinschaften für die Gesamtdauer der Arbeitswoche ein. Es wird in der Regel eine Fahrpreisermäßigung von 50 % eintreten, da es sich um Schulungslehrgänge handelt.

9. Die Teilnahme an einer Arbeitswoche ist nicht auf einen Gau beschränkt. Bei den Arbeitswochen handelt es sich um Reichsveranstaltungen, die vom Präsidenten der Reichsschrifttumskammer unmittelbar eingerichtet sind.

10. Die Arbeitswochen sind für jedes Alter offen.

Fachbuch und Beruf

Erste Reichstagung des Kuratoriums für das deutsche Fachschrifttum

(Schluß von Nr. 78)

Wir haben in unserem letzten Bericht über die erste Reichstagung des Kuratoriums für das deutsche Fachschrifttum die wesentlichen Gedanken wiedergegeben, die die Vorträge von Ministerialdirigent *Berndt*, *Alfons Brugger*, Dr. *Morgenstern*, *Karl Baur* und dem Leiter des Reichsbundes der deutschen Beamten, *Neef*, bestimmten. Wir greifen heute noch einige andere Referate heraus, die für die weitere Gestaltung des Fachbuches, seine Aufgabe und die Werbung dafür wichtig sind.

Der Leiter der Reichsfachschaft VI des NS-Lehrerbundes, Direktor *Pipke* nahm Stellung zu dem Thema

»Fachbuch und Berufsschule«.

Nach einer eingehenden Kennzeichnung der beiden Haupttypen des berufsschulbildenden Schulwesens, der Fachschulen und der Berufsschulen, formulierte er deren Aufgabe als die Fortführung der Erkenntnisse, die auf empirischem Wege allein kaum oder nur schwer erarbeitet werden können. Die Fachschule vertiefe, die Berufsschule sei ergänzender Natur. Berufsschule und Praxis aber seien eine untrennbare Einheit. So sei die Berufsschule ein ganz wesentlicher Teil zur Leistungssteigerung. Ein Mittel zur Leistungserhöhung in der Berufsschule und damit in der Praxis sei das Fachbuch, das während der Zeit des Niedergangs aus den Berufsschulen fast verschwunden gewesen sei. Das Fachbuch in der Berufsschule bedeute zunächst eine vereinfachende Vorbereitung, eine Vertiefung durch Eigenstudium, weil für viele wichtige Dinge auch in der Schule selbst keine Zeit vorhanden sein kann. *Pipke* sprach dann die Forderung aus, daß jeder Schüler nach Möglichkeit für jedes Unterrichtsfaç ein Fachbuch haben müsse, und zwar: zur Nachbereitung, als Gedächtnisstütze, zur Vorbereitung der Einführung in das Neue und zur Weiterbildung.

In der Berufsschule sei das Fachbuch noch notwendiger als in der Fachschule. »Die vollkommene Versorgung der Berufsschüler mit Fachbüchern würde den Wirkungsgrad der Berufsschule um mindestens 30—35 % erhöhen. Das gilt unter der Voraussetzung, daß die Schule für eine intensive Benutzung der Bücher Sorge trägt und auch die Aufsichtsbehörde dafür sorgt, daß die entsprechenden Bücher eingeführt werden«.

Direktor *Pipke* schnitt dann die Fragen der Kosten an, eine Frage, die von Bedeutung ist, wenn man sich überlegt, daß meist Jugendliche mit geringen Einnahmen dem Fachbuch zugeführt werden sollen. *Pipke* schlug einen Appell an die Berufsvertretungen, an Innungen und Verbände vor, mit dem Ziel, einen Fonds zu schaffen für die Bereitstellung von Fachbüchern.

In einem weiteren Abschnitt seines Vortrags ging *Pipke* auf die Forderungen an das gute Fachbuch ein: Grundforderung sei, daß es den Bedürfnissen des praktischen Lebens Rechnung trage, d. h. daß es nur Stoffe behandle, die dazu beitragen, die Leistungskraft des Berufstätigen zu erhöhen. Das bedinge umfangreiche Vorbereitungen, ebenfalls die Übereinstimmung der Stoffpläne. Der Fachbuchautor müsse darüber hinaus ein Kenner der Berufsschule

sein. In diesem Zusammenhang streifte der Redner die Frage der Illustrierung von Fachbüchern. Fachbücher könnten keine Bilderbücher sein. Ein Bild, das das Wort nicht ergänzt, habe keine Berechtigung im Fachbuch. Es ist immer dort einzusetzen, wo das Wort nicht ausreicht, oder wo es schwierig ist, durch Worte zu erklären. Den Abschluß der Ausführungen *Pipkes* bildete eine Stellungnahme zum Fachbuch für die Lehrkräfte. »Ich glaube, daß auf keinem Schulgebiet der Lehrer es so nötig hat, zu einem Fachbuch zu greifen... Der Berufs- und Fachschullehrer wird niemals seine Aufgabe erfüllen, wenn er nicht mitten in diesem Leben selbst steht. Dazu ist nicht allein notwendig, daß er in die Betriebe hineingeht, sondern auch, daß er sich mit der wissenschaftlichen Literatur beschäftigt«. So schlug *Pipke* vor, der kommenden Gruppierung in Fachbücher für Lehrlinge, Gesellen und Meister auch eine Gruppe von Büchern zuzufügen, die für die Lehrkräfte geeignet sind.

»Das Fachbuch im Dienste der Berufserziehung der DAF.«

hieß das Thema, über das der Leiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF., Prof. Dr. *Arnhold*, sprach. Er führte dabei aus, daß das Ideal unserer Berufsbildung heute nicht mehr der »gelehrte«, sondern der »aktive«, der »gestaltende« Mensch sei. Das liberalistische Wort »Wissen ist Macht« hätte dem »Können und Verstehen ist Pflicht« weichen müssen. Damit verlagere sich auch die Berufserziehungsarbeit in den Betrieb mit seiner Betriebsgemeinschaft. Ihre praktische Durchführung finde in den deutschen Lehrwerkstätten, in den Berufserziehungswerken der Deutschen Arbeitsfront sowie in den Betriebsführerwochen der Landesschulen des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung statt. Aus diesen Erkenntnissen erwachse die Aufgabe des Fachbuches. Es hat das Arbeitserlebnis zu begleiten und in ein »Verstehen« umzuwandeln. Es braucht deshalb kein »lehrhafter« Leitfaden, kein »wissenschaftliches« Fachwerk oder gar ein »gelehrter« Wälzer zu sein. Es hat dem Lernenden durch überlegene Sachkenntnis, Vermittlung vielseitiger Erfahrungswerte und durch seinen sittlichen Ernst Vertrauen einzulösen. Es soll betriebsnah, lebendig, fröhlich und lebensbejahend sein. Fachbuchgestaltung könne, so schloß Prof. *Arnhold*, wie jede Mitarbeit an der deutschen Berufserziehung nur in einer engen Verpflichtung gegenüber der Partei geschehen. Daher müsse der Gestalter unserer Fachbücher nicht zuletzt Nationalsozialist sein.

Interessant war es, in diesem Zusammenhang auch etwas zu erfahren über die Arbeit des Sonderlektorats Berufserziehung des Amtes Schrifttumspflege. Der Vortrag des Abteilungsleiters im Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF., *Hans Budian*, gab recht wertvolle Aufschlüsse. In diesem Sonderlektorat wirken alle Stellen zusammen, die maßgebend zum deutschen Fachschrifttum etwas zu sagen haben. Die Aufgabe des Lektorats ist